

4. Platz

Für jene, die ihre Reise beginnen wollen...

„Es ist besser, ein unzufriedener Mensch zu sein, als ein zufrieden gestelltes Schwein; besser ein unzufriedener Sokrates als ein zufrieden gestellter Narr. Und wenn der Narr oder das Schwein anderer Ansicht sind, dann deshalb, weil sie nur die eine Seite der Angelegenheit kenne.“ (John Stuart Mill)

Alle großen Abenteuer, Missionen und Heldengeschichten der Menschheit beginnen mit einer Suche, angetrieben durch die Sehnsucht nach dem Etwas, das das Ziel der Suche darstellt. Sei es einstige Besitztümer, die abhanden kamen, oder Dinge, deren exotischer Glanz und verführerische Fremdheit lockten. Der Mangel an diesem Etwas ist die Lücke im Leben.- eine Lücke, die Unzufriedenheit entstehen lässt und uns auf die Reise schickt.

Gäbe es im Leben nur Zufriedenheit und Perfektion, wären sowohl Geschichtsbücher, wie auch das Leben selbst kurz, monoton und ohne Faszination.

Aktiv vs. Passiv

Passivität ist die zutreffendste Eigenschaft eines „zufrieden gestellten Narren“. Der Zustand der Perfektion, der Zufriedenheit und vollkommenen Ausgeglichenheit ist ein konstanter Zustand. Seine Gedanken – die man ihm deswegen nicht absprechen darf und nicht unbedingt als inhaltsarm bezeichnen kann – richten sich ausschließlich nach innen. Seine Einstellung gibt ihm keinen Grund, Unerreichbares zu begehren oder über anstrengende Dinge zu grübeln. Seine Phantasie und sein Gedankengut sind nicht beschränkt, sie laufen aber auf Sparflamme. Der passive und befriedigte Mensch sperrt sich von der Umwelt ab und ignoriert Neues, das seine gegenwärtige perfekte Lage ändern könnte. Dadurch ist er abgeschottet für Neues, neue Gedanken, neue Überlegungen, neue Abenteuer, welche ihm in der Tat sein bequemes Kissen entwenden und ihn dafür mit neuen eindrucksvollen Erfahrungen versorgen würde. Aber das will er gar nicht. Die Erhaltung seines augenblicklichen Vollkommenseins ist ihm das einzige Ziel!

Ein „unzufriedener Sokrates“ hingegen nimmt seinen lückenhaften Zustand klar und aktiv wahr, ebenso wie seine Umwelt, und reflektiert darüber. Er ist der aktive Gegenpol zum passiven Narren. Er überlegt und setzt sich mit allen Dingen auseinander, um seinen Zustand möglicherweise dem des zufriedenen Narren anzunähern. Er hat einen weiteren Vorteil dem Wunschlosen gegenüber: Er handelt. Sehnsucht und Wunsch führt zum Handeln, das uns schließlich auf eine Reise schickt, voller Abenteuer, Erfahrungen und

Bereicherungen anderer Art, als eigentlich geplant war. Die Eindrücke, die er sich während einer Wanderschaft einverleibt, sind der wahre Wert der Reise.

Es gibt kaum einen größeren Unterschied als den zwischen einen satten und einen hungrigen Menschen.

Der hungrige Mensch strebt, er ist getrieben von seinem Wollen, gesteuert von Ehrgeiz; er denkt, handelt, sinniert, lamentiert und reflektiert. Der satte Mensch befindet sich zwar in perfekter Harmonie mit sich und der Umwelt, da er alles besitzt, was er begehrt, hat aber aus diesen Gründen zwingend keine Leidenschaften und Wünsche mehr, die nur ein hungriger Mensch nachvollziehen kann. Der satte Mensch kennt die Sehnsüchte eines Begehrenden nicht, seine Wünsche sind erfüllt, ohne dass er sich auf eine Reise begeben muss; sein Streben nach Besitz und Errungenschaften wird gestillt, ohne dass er sein samtene Kissen verlassen muss.

Wie schon gesagt, versteht keiner einen hungrigen und strebenden Menschen so gut wie einer, der ebenfalls begehrt und strebt.

Aber war nicht auch der Zufriedene einst ein Suchender? Ja, das war er. Darum ist es nicht korrekt zu sagen, dass er nur seine Seite der Angelegenheit kennt. Auch der Zufriedene war [meistens] nicht von Geburt an mit allem Wünschenswerten und Begehrenswerten versorgt. Häufig war auch er von einem Herzenswunsch geplagt, der ihm keine Ruhe ließ, bis er sein Ziel endlich erreicht hat. Was ist dann passiert, nachdem er sein Ziel erreicht hat? Er hat vergessen. Sein Durst nach dem Wunsch war gestillt, er hatte, was er wollte, und gab sich darin auf. Entschlüpft war das Gefühl des Wollens, der Reiz des Fernen und verloren der Drang. Er kannte all die Gefühle und Verlangen, aber so wie das sich sattgeessene und getrunkene Baby sich lieber dem Schlafen zuwendet und sich gegen die Umwelt mit dem Schließen der Augen abschottet, so wird auch ein ewig Zufriedener sich zur Ruhe legen und das Leben als passiver Teil an sich vorüberziehen lassen. Ein Zufriedener kennt also sehr wohl beide Seiten, hat aber eine davon vergessen – vielleicht sogar mit Absicht.

Und wer behauptet, dass jeder Suchende das Gefühl des Besitzens kennt? Nicht jeder hat seine Ziele erreicht und kennt den Geschmack des [scheinbaren] Sieges. Wieso soll aber gerade jener beide Ansichten kennen? Nun, eines ist jedem von uns klar: Man vergisst leichter, wie es war zu hungern, als wie es war, seine Wünsche erfüllt zu bekommen.

Geist vs. Körper

Ist es die körperliche oder die geistige Begierde, die uns am stärksten antreibt?

Das menschliche Wesen: bestehend aus seiner Hülle, aufgebaut aus Atomen und winzigen anderen kleinen Teilchen, und aus seiner Seele, einem nebelhaften und vielseitig

angewendeten Begriff, deren Sitz [und Existenz?] nur vermutet werden kann. Leibliche Bedürfnisse sind leicht zu befriedigen und verlangen nach stetiger Nahrung. Der Durst der Seele verlangt spezielles Quellwasser um gelöscht zu werden, dessen Ursprung nicht bei jedem Menschen gleich ist, da auch die Seele und der Geist eines jeden Menschen individuelle Eigenschaften und Vorlieben besitzen.

Die Nahrung des Körpers und das Wasser der Seele sind aber nicht identisch gleichen, auch wenn es in vielen bäuerlichen Küchen so stehen mag: „Essen und Trinken hält Leib und Seel' zam!“

Ist der Körper befriedigt worden, so erwachen ins uns die Bedürfnisse des Geistes, der Durst leidet und nicht ignoriert werden will. Wendet man sich ausschließlich der Seele zu, so meldet sich der Körper, der um Nahrung bettelt. Es bedarf eines Gleichgewichts, um sowohl Seele und Körper ausreichend zu befriedigen.

Außen vs. Innen

Der satte und befriedigte Mensch nimmt keine Nahrung zu sich, sondern sie wird ihm zugeführt. Er erwirbt oder verdient sie sich nicht, sondern erhält sie in einem Prozess des „Gefüttert- werdens“. Derjenige der auf dem Samtkissen sitzt und dessen Bedürfnisse befriedigt sind, bekommt sehr wohl wie der Suchende Eindrücke von der Umwelt geliefert. Der Unterschied besteht aber darin, dass die Intensität der Eindrücke für den Narren sehr gering ist. Und mögen es Hunderte von fremden und neuen Empfindungen sein, die auf ihn einwirken, sein Zustand lässt nicht alle zu ihm durchdringen; es steht ihm aber nicht frei, zu bestimmen, welche Eindrücke er wählt und welche nicht.

Ein Reisender und Suchender nimmt sich seine Nahrung selbst – sowohl für seinen Geist, wie auch für seinen Körper – und kann sehr wohl bestimmen, welchen Wert und Sinn er den unterschiedlichen fremden Impressionen gibt.

Mit anderen Worte ausgedrückt: Der Satte wird lediglich von außen geprägt, sein Gegenstück indessen wird gebildet. Passive Prägung gegen aktive Bildung.

Der Grund für die aktive Beteiligung an der Umwelt und dem Geschehen auf der Reise des Suchenden ist der hohe Grad an erbrachter Aufmerksamkeit. Der Suchende und Hungernde muss hochkonzentriert sein und kann es sich nicht erlauben, seinem Geist nur die Hälfte aller Informationen und Wahrnehmungen zukommen zu lassen, denn er weiß ja nicht, in wie weit es ihm helfen oder seinen Zustand möglicherweise ändern könnte. Er steht in Symbiose mit seiner Außenwelt, da er zugleich sendet und empfängt! Er erhält und übermittelt nach Außen, eine Fähigkeit, die dem Zufriedenen nur bedingt zur Verfügung steht - wenn überhaupt!

Aber wie können der Narr und das Schwein vollkommen satt sein? Haben sie es geschafft, Leib und Seele gleichermaßen zu ernähren? Und sollte es dann nicht jedes Menschen Ziel sein, diesen perfekten Zustand zu erreichen, die Seele soweit zu bringen, dass sie vollkommen wunschlos ist? Ist es nicht das, was wir alle wollen?

Warum also ist es nicht erstrebenswert alle seine Bestrebungen zu erfüllen?

Der Mensch ist erfüllt von Sehnsüchten. Aber auch Sehnsucht kann den Geist vernebeln, genauso wie es die Zufriedenheit vermag. Fiebernde Wünsche, von Vorstellungen besessen und von Träumen geplagt, diese Dinge helfen nicht notwendigerweise Klarheit bei der Wahrnehmung der Außenwelt zu schaffen. Was also ist besser- ewig zufrieden oder immer von Unzufriedenheit erfüllt zu sein? Müssen es denn diese beiden Extreme sein? Ist das das Los der Menschen? Wieso erkennt man den Zufriedenen und Glücklichen ihren vollkommenen Zustand ab? Weil die Mehrheit aus Suchenden besteht, die bloß mit Neid auf die andere Gruppe blicken?!

Ist es das? Verstellen Neid, Verzweiflung und Sehnsucht den Blick auf den wahren Schatz des Unvollkommenseins?

Muss es eine Antwort auf diese Fragen geben, oder kann sie sich nicht jeder selbst beantworten?!

„Der Weg ist das Ziel“, hat einst ein weiser Mann – und viele nach ihm - gesagt. Nicht das Erreichen des Ziels, sondern die Reise dorthin, sind die wahre Aufgabe und der Sinn einer Wanderschaft!

Und das ist auch meine Meinung zu diesem Thema. Das Leben selbst ist die Reise und wer seine eigenen Schritte setzt und zwischen den Weggabelungen wählt, der hat den Reichtum des Lebens erkannt. Und sobald wir das begriffen haben, wird es uns leichter fallen, den Pfad zu gehen. Ich sage nicht, dass nur jene die einzig richtige Wahl getroffen haben, die nie rasten und ausschließlich auf der Suche sind. Aber es kann nicht schaden, sich ein paar Sehnsüchte und Wünsche aufzuheben, wer weiß, in welche Gegenden sie einen führen mögen...

Und so schließe ich mit einer Strophe eines Liedes und hoffe, dass alle recht unzufrieden mit diesem Schluss verbleiben.

„Immer auf der Suche nach 'ner guten Zeit,
der Rest ergibt sich von allein!“